

## Katô-Rebellion und Millenium-Bug

Angekündigte Revolutionen finden selten statt. Jedenfalls nicht im Sport, und in der Politik schon gar nicht. Trotzdem wartete ein ganzes Land gebannt auf den Ausgang eines politischen Schauspiels, das nichts anderes als die öffentlich inszenierte Entmachtung eines wohl schwachen und unpopulären, aber legitimen Throninhabers zum Inhalt hatte. Japan ist nicht das viktorianische England Shakespeares, daher kam, was kommen musste: Der König behielt seine Krone, der Rebell Ämter und Würde, die Partei die Macht. Dem ohne die Unterstützung von LDP-Faktionen von vorn herein zum Scheitern verurteilten Misstrauensvotum gegen die Mori-Regierung fehlten schlussendlich auch die Stimmen, die vor allem der wankelmütige Rebell Katô im Namen seiner Faktion in Aussicht gestellt hatte. Bis zum letzten Moment war alles offen gewesen. Nur die dunklen Limousinen, in den Parteiunterhändler geschäftig von einem rauchgeschwängertem Hotelzimmer zum nächsten chauffiert wurden, wiesen auf das Beharrungsvermögen der Konsenspolitik-Kultur hin.

Keine Spur von parteiinterner Reform, von mehr Transparenz, mehr Demokratie, und weniger Faktionalismus, wie Parteigranden der LDP-Basis und ihren Wählern noch vor wenigen Jahren versprochen hatten. Das Beharrungsvermögen der politischen Kultur wird auch im kommenden Jahr für massive Probleme in der Partei und den Behörden sorgen. Die im Januar 2001 in Kraft tretende Umstrukturierung der Ministerien sorgte schon im Vorfeld für kleinere und größere Gefechte, mit denen die alten Behörden ihre Ressourcenkontrolle und Budgetansprüche zu sichern suchen. Keiner traut Mori die integrierenden Eigenschaften zu, Kabinett und Partei durch die zu erwartenden stürmischen Zeiten zu führen. Wer die LDP schließlich in die Oberhauswahl des kommenden Sommers führen soll, ist derzeit völlig offen. Vielleicht ist der Name aber auch Teil eines Deals, mit dem die LDP-Führung die Katô-Faktion bei der Stange halten konnte. Übrigens wird die ministerielle Verantwortung für die administrative Reorganisation Hashimoto Ryûtarô obliegen, der eben zu der Zeit, als die LDP ihren Reformwillen propagiert hatte, die Parteispitze und später auch wieder das Regierungsamt übernommen hatte.

Als Populist vermochte Hashimoto alle Register zu spielen, die im Zeitalter der Medienpolitik von einem Regierungschef erwartet werden. Die Quer-

verbindungen zwischen Sport und Politik waren in der Amtszeit des aktiven Kendoka präserter denn je. Wenn Hashimoto Nakata Hidetoshi, den Legionär der italienischen Profi-Liga, oder den während seiner Amtszeit den Sumô-Sport dominierenden Futagoyamabeya besuchte, waren die Kameras nie weit entfernt. Undenkbar, dass ein Großereignis wie die Fußballasienmeisterschaft ohne ihn stattgefunden hätte, und der Sieg der Meisterschaft schon gar nicht. Wo war Mori im Finale von Beirut, als Japan sich zum zweiten Mal nach 1994, und wie acht Jahre früher in Hiroshima wieder mit einem 1:0-Sieg gegen Saudi-Arabien, den Titel sichern konnte?

Der Gehalt der letzten *Minikomi*-Ausgabe dieses Milleniums wird den besonderen Ansprüchen gerecht, die das besondere Datum, das die Geschichtsforschung eines Tages hoffentlich mehr als die Medien der Gegenwart zu würdigen weiß, bedingt. Sepp Linharts Diskussion des Einflusses der japanischen Kultur auf die Globalkultur entwickelt einen Kulturbegriff, der quasi als Anti-These zur Idee der deutschen Leitkultur aufgefasst werden kann. Ein japanisches Kulturgut, für das der Kulturtransfer eine *conditio sine qua non* darstellt, beschreibt Kawai Yû in ihrer Forschung zu Chrysanthemenpuppen. Und auch der "japanische Nationalsport" Sumô, dessen rezente Entwicklungen von Bernhard Steinschaden kommentiert werden, verdankt den Interaktionen mit nicht-sportlichen Bereichen und interkulturellen Strömungen sein heutiges Gesicht.

Ansonsten bietet Ihnen dieses *Minikomi* wieder Einblicke in japanbezogene Konferenzen, einen Review zu einem hochinteressanten Buch, eine Laudatio zum Tamaki-Preis 1999 und, ganz zum Schluss, einen Veranstaltungshinweis der besonderen Art. Die Meiji-Universität feiert im kommenden Jahr einen runden Geburtstag, und dieser Anlass ist ihr ein gemeinsames Symposium mit einem ihrer neuesten Partnerinstitute, nämlich der Wiener Japanologie, wert. Das Rahmenthema lautet Alltag und Freizeit in Edo/Tokyo und Wien im 19. Jahrhundert. Sollten Sie in Japan sein, kommen Sie uns besuchen: Der halbe AAJ-Vorstand steht auf dem Programm.

Zuvor wünsche ich Ihnen, wie in jedem Jahr, im Namen der *Minikomi*-Redaktion und des AAJ-Vorstands schöne Feiertage, etwas Ruhe und viel Erfolg für das kommende Jahr. Bleiben Sie uns auch im kommenden Jahrtausend in gewohnter Weise gewogen!

Wolfram MANZENREITER